

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 5. Dezember 1970
5. Jahrgang Nr. 242 (1 276)

Preis
2 Kopeken

Erklärung zu Fragen der Festigung der Sicherheit und der Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit in Europa

Die Volksrepublik Bulgarien, die Ungarische Volksrepublik, die Deutsche Demokratische Republik, die Volksrepublik Polen, die Sozialistische Republik Rumänien, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in Berlin vertreten waren, erklären die Lage, die sich in Europa herausbildet.

Die Tagung stellt mit Genugtuung fest, daß die Anstrengungen der sozialistischen Länder effektiv zur Gesundung der Lage auf dem europäischen Kontinent und zur Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung beitragen. Es wurde festgestellt, daß sich in letzter Zeit in den Beziehungen zwischen den europäischen Staaten immer stärker Tendenzen zur Entspannung und zur umfassenden gutnachbarlichen Zusammenarbeit durchsetzen.

Die auf der Beratung vertretenden Staaten begrüßen eine solche Entwicklung der europäischen Angelegenheiten, die den Interessen aller Länder Europas, der großen wie der kleinen, und der Gewährleistung eines dauerhaften Weltfriedens entspricht. Sie haben die Absicht, auch in Zukunft die Erweiterung und Vertiefung der gegenseitig vorteilhaften Beziehungen zu anderen Staaten Europas zu fördern, die ihrerseits bereit sind, eine Politik der internationalen Entspannung zu betreiben. Erneut wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, in den Beziehungen zwischen allen Staaten die Prinzipien der Unabhängigkeit, der Souveränität, der territorialen Integrität, der Gleichberechtigung und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer strikt zu wahren.

Die Beratungskonferenz unterstreicht die große internationale Bedeutung des Abschlusses eines Vertrages zwischen der UdSSR und der BRD und der Paraphierung eines Vertrages zwischen der Volksrepublik Polen und der BRD. Die Anerkennung der im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung entstandenen Lage in Europa, der Unverletzlichkeit der gegenwärtigen Grenzen der europäischen Staaten, die Einhaltung des Prinzips der Beteiligung von Streitigkeiten ausschließlich mit friedlichen Mitteln, ohne zu Gewalt oder Gewaltandrohung zu greifen — all das ist für die Geschichte des europäischen Friedens, für die friedliche Zukunft der europäischen Völker von größter Bedeutung. Das Inkrafttreten dieser Verträge wird den Lebensinteressen aller Staaten und Völker entsprechen.

Die Beratungskonferenz spricht sich für die Solidarität mit der Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik aus. Die ganze Entwicklung in Europa spricht dafür, daß das Gebäude eines dauerhaften Friedens in diesem Raum

ohne Mitwirkung der DDR nicht errichtet werden kann. Die Herstellung gleichberechtigter Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den anderen Staaten, die bisher solche Beziehungen noch nicht hergestellt haben, darunter auch auf den allgemeinen gültigen Normen des Völkerrechts beruhenden Beziehungen zwischen der DDR und der BRD, und die Aufnahme der DDR in die Organisation der Vereinten Nationen und andere internationale Organisationen als vollberechtigtes Mitglied sind lebenswichtige Forderungen der Gegenwart und werden einen gewichtigen Beitrag zur europäischen und zur internationalen Sicherheit bedeuten.

Die auf der Beratung vertretenden Staaten unterstützen rückhaltlos die gerechte Forderung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, daß die Bundesrepublik Deutschland das Münchener Abkommen von Anfang an für null und nichtig erklärt — mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Eine deutliche und endgültige Distanzierung der BRD von diesem Diktat, das die hitlerfaschistische Raubpolitik verkörperte, würde der Gesundung der Lage in Europa und der Entwicklung der Beziehungen der BRD zu den sozialistischen Ländern dienlich sein.

Auf der Beratung wurde festgestellt, daß sich Voraussetzungen für die Regelung anderer in Europa existierender Probleme herausbilden, und es wurde in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gegenwärtigen Westberlin-Verhandlungen von einer gegenseitig annehmbaren Vereinbarung gekrönt sein werden, die den Interessen einer Entspannung im Zentrum Europas sowie den Anliegen der Bevölkerung Westberlins und den legitimen Interessen und souveränen Rechten der DDR entspricht.

Die Beratungskonferenz sprach sich über die Bedeutung aus, daß die Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz zu Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit eine neue bedeutende Etappe auf dem Wege zur Festigung des Friedens in Europa darstellen würde. Dank der bereits geleisteten Vorarbeit bestehen jetzt ausreichende Voraussetzungen für eine solche Konferenz. In seinen Zügen zeichnet sich die Tagesordnung und der Teilnehmerkreis der Konferenz bereits ab; eine breite Grundlage für Verständigung und für positive Resultate der Konferenz ist gelegt worden, die endgültige Koordinierung aller mit der Einberufung der Konferenz zusammenhängenden Fragen erfordert zur Zeit neben zweiseitigen Kontakten auch multilaterale Konsultationen unter Beteiligung aller interessierten Staaten. Dafür haben sich viele europäische Staaten ausgesprochen.

Die Beratungskonferenz nahm mit Genugtuung den neuen Vorschlag der Regierung Finnlands auf, die Vorbesprechungen der Vertreter

aller interessierten Staaten in Fragen, die mit der Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz zusammenhängen, in Helsinki durchzuführen. Die auf der Beratung vertretenen Staaten erklären sich bereit, an solchen Begegnungen teilzunehmen, die berufen sind, zur praktischen Vorbereitung einer gesamteuropäischen Konferenz beizutragen.

Es gibt keinen Grund, mit der Einberufung einer Konferenz zu zögern, irgendwelche Vorbedingungen zu stellen. Die Bewegung für die Sicherheit und Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent wird immer breiter und nimmt immer mehr Massencharakter an.

Die sozialistischen Staaten, die an der Beratung teilnehmen, sind fest entschlossen, alles von ihnen Abhängende zu tun, damit dem Friedenswillen der europäischen Völker entsprochen wird.

Die Beratungskonferenz stellt fest, daß die Gegner einer Entspannung und der friedlichen Zusammenarbeit in Europa ihre gefährliche Tätigkeit nicht aufgeben haben. In diesem Zusammenhang wurde auf die Aktivierung der aggressiven Kreise der NATO, auf die

Provokationsakte der revanchistischen und militaristischen Kräfte in der BRD, auf die ununterbrochenen Versuche hingewiesen, von außen her die Entwicklung positiver Prozesse auf dem europäischen Kontinent zu hemmen. Es wurde die feste Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Friedenskräfte Europas imstande sind, die von den Gegnern geschaffenen Hindernisse zu überwinden und mit vereinten Kräften die Aufgabe der Sicherung eines dauerhaften Friedens in diesem Raum der Welt zu lösen.

Die Beratungskonferenz bekräftigt die in der Bukarester Erklärung vom 5. Juli 1966 dargelegte Einstellung zu den Fragen der europäischen Sicherheit, der Entspannung und der Abrüstung. Die Beratungskonferenz verleiht dem Entschluß der Parteien und Regierungen ihrer Länder Ausdruck, auf internationaler Ebene auch in Zukunft koordinierte gemeinsame Aktionen zur Gewährleistung einer stabilen Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt zu unternehmen. Zu diesem Zweck wird jeder von ihnen aktiv eine Politik des Friedens, der Entspannung und der umfassenden internationalen Zusammenarbeit fortsetzen.

- FÜR DIE VOLKSREPUBLIK BULGARIEN
Todor SHIWKOW,
Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei,
Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien.
 - FÜR DIE UNGARISCHE VOLKSREPUBLIK
Janos KADAR,
Erster Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei;
Jenő FOCK,
Vorsitzender der Ungarischen Revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung.
 - FÜR DIE DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK
Walter ULBRICHT,
Erster Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik;
Willi STOPP,
Vorsitzender des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik.
 - FÜR DIE VOLKSREPUBLIK POLEN
Wladyslaw GOMULKA,
Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei;
Jozef CYRANKIEWICZ,
Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Polen.
 - FÜR DIE SOZIALISTISCHE REPUBLIK RUMANIEN
Nicolae CEAUŞESCU,
Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, Vorsitzender des Staatsrats der Sozialistischen Republik Rumänien;
Ilie VERDET,
Erster Sekretär des Vorsitzenden des Ministerrats der Sozialistischen Republik Rumänien.
 - FÜR DIE UNION DER SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIKEN
L. I. BRESHNEW,
Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion;
A. N. KOSSYGIN,
Vorsitzender des Ministerrats der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.
 - FÜR DIE TSCHESCHOSLOWAKISCHE SOZIALISTISCHE REPUBLIK
Gustav HUSAK,
Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei;
Lubomir STROUGAL,
Vorsitzender der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.
- Berlin, 2. Dezember 1970

Heute — Tag der Sowjetverfassung



Fotomontage: W. Schwab

Das große Gesetz

Am 5. Dezember 1936 nahm der Außerordentliche VIII. Unionskongress die Verfassung der UdSSR — das Grundgesetz unseres Landes — an, das Dokument, in dem die historische Errungenschaften der Werktätigen, jene demokratischen Normen, die im Laufe des sozialistischen Aufbaus im Sowjetstaat Fuß gefaßt haben, Widerspiegelung und Verankerung fanden. In der Verfassung der UdSSR des Jahres 1936 wurden die Grundprinzipien des siegreichen Sozialismus verankert: das sozialistische Planungssystem der Wirtschaft; Liquidierung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, das Recht auf Arbeit, als Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers; und andere weitgehende soziale und wirtschaftliche Rechte der Bürger. Die Verfassung verankerte die Macht des Volkes in Form der Sowjets der Werktätigendeputierten, die führende Rolle der Kommunistischen Partei, das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht bei geheimer Abstimmung. Sie widerspiegelte das Prinzip des sozialistischen Internationalismus, der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker, die sich in dem multinationalen Sowjetstaat freiwillig zusammengeschlossen haben.

Der Tag der Verfassung wird in unserem Lande als Fest der sowjetischen Demokratie begangen. Das Grundgesetz verkörpert die Prinzipien der Volksmacht, eröffnet für die Beteiligung der Werktätigen an der Verwaltung der Staats-, Produktions- und gesellschaftlichen Angelegenheiten breite Möglichkeiten. Die sowjetische sozialistische Demokratie hat sich auf die Organe der Staatsmacht und gleichzeitig die massenhaftesten gesellschaftlichen Organisationen der Werktätigen stützt. In Übereinstimmung mit der Verfassung bilden heute etwa 50 000 Sowjets der Werktätigendeputierten das einheitliche System der Organe der Staatsmacht, in denen über 2 Millionen Deputierte die Leitung des sozialistischen Staates verwirklichen. Von 1 517 Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR der gegenwärtigen Legislaturperiode sind 768 Arbeiter und Kolchosbauern, oder 50,3 Prozent. 72,3 Prozent der gewählten Deputierten sind Mitglieder und Kandidaten der KPdSU und 27,7 Prozent Parteiloze. 30,5 Prozent der Deputierten sind Frauen. Die Jugendlichen im Alter bis zu 30 Jahren sind mit 281 Personen, oder 18,5 Prozent, vertreten.

Die Verfassung der UdSSR des Jahres 1936 hatte eine große historische und tiefere Bedeutung als erste Verfassung des siegreichen Sozialismus. Nach dem zweiten Weltkrieg funktionierten Verfassungen sozialistischen Typs in den Ländern des sozialistischen Weltsystems. Die Verfassungen sozialistischen Typs haben die Praxis des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und in anderen Ländern des Sozialismus in sich aufgenommen, sie bringen die revolutionären Erfahrungen der Massen, ihren Willen und ihre Ziele zum Ausdruck. Deshalb leben die Ideen der sozialistischen Verfassung nicht nur in den Verfassungen der Länder des Sozialismus, sondern sie finden auch Verankerung in den Verfassungen einer ganzen Reihe junger unabhängiger Staaten, die sich von der kolonialen Unterdrückung befreien.

Unsere Demokratie wird ständig vervollkommen. Unter neuen Verhältnissen kann der Steigerung der Rolle der Sowjets der Werktätigendeputierten eine besondere Bedeutung zu.

Die erste Sowjetische Verfassung, die 1918 angenommen wurde, charakterisierend, unterzeichnet W. I. Lenin, daß sie erstmalig in der Welt die wichtigsten Rechte des freien Menschen nicht nur proklamierte, sondern sie auch garantierte.

Zugleich mit den Sowjets der Werktätigendeputierten sind bei uns verschiedene gesellschaftliche Organisationen mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet: die Gewerkschaften, Genossenschaften, der Komsomol, freiwillige Gesellschaften, schöpferische Verbände und andere.

Seitdem die Leninschen Worte erklingen sind, ist nicht wenig Zeit vergangen. Der Sowjetstaat, seine Verfassung waren nicht unverändert, sie entwickelten und vervollkommneten sich. Doch ihr Wesen, die revolutionären Prinzipien der Volksmacht blieben und bleiben unveränderlich.

Unter diesen Verhältnissen klingen auf neue Weise die Worte W. I. Lenins über die sowjetische Demokratie, über die Konstitution: das, was die sowjetische Verfassung gibt, konnte kein einziger Staat geben.

Das Volk ist über alles Herr. Diese These liegt auch der heute gültigen Verfassung zugrunde.

Die Verfassung der UdSSR ist die juristische Grundlage für die Tätigkeit aller staatlichen Organe. Alle wichtigsten Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus finden in den Gesetzen der UdSSR ihre Lösung, die in Übereinstimmung

(Schluß S. 2)

Erklärung zur Verschärfung der Situation in Indochina

Die Volksrepublik Bulgarien, die Ungarische Volksrepublik, die Deutsche Demokratische Republik, die Volksrepublik Polen, die Sozialistische Republik Rumänien, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in Berlin vertreten sind, haben die auf der Indochina-Halbinsel entstandene Situation erörtert.

In letzter Zeit verübten die Vereinigten Staaten von Amerika neue Aggressionsakte gegen die Demokratische Republik Vietnam, indem sie eine Reihe von massierten An-

griffen auf das Territorium der DRV unternahmen. Diese frechen Aktionen des amerikanischen Imperialismus riefen in der ganzen Welt tiefe Empörung und Zorn hervor. Die USA demonstrieren erneut nicht nur ihren mangelnden Willen, die allgemeinen gültigen Normen der Beziehungen zwischen souveränen Staaten zu respektieren, sondern sie brechen auch ihre eigenen Versprechungen. Die amerikanische Regierung verletzt zynisch ihre Verpflichtung zur völligen und bedingungslosen Einstellung der Bombardierungen und des Beschlusses des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam, die die Aufnahme der Pariser Vierer-Gespräche über eine

Regelung des Vietnam-Problems ermöglichte.

Das kürzlich vom USA-Präsidenten angepreisene sogenannte Friedensprogramm für Vietnam erwies sich in Wirklichkeit lediglich als Deckmantel für die Fortsetzung und Ausweitung der Aggression. Die Fortsetzung des Raubkrieges in Süd-Vietnam, die Eskalation der bewaffneten Intervention in Laos, die Verletzung der Neutralität und die Aggression gegen Kambodscha und die neuen barbarischen Luftüberfälle auf die Demokratische Republik Vietnam — all dies sind Glieder einer Kette. Bestandteile einer Politik der Politik der Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegung, des groben imperia-

listischen Diktats, mit dem Ziel, den Völkern ihre Forderungen mit Waffengewalt aufzuzwingen.

Es ist kein Zufall, daß die USA gleichzeitig auch die Spannungen im Fernen Osten schüren. Sie ermuntern jene Kräfte in Japan, die für die Wiedergeburt des japanischen Militarismus und seiner expansionistischen Politik eintreten. Die amerikanische Militärkammarilla und die Marionetten von Seoul organisieren ununterbrochen Provokationen gegen die Koreanische Volksdemokratische Republik. Die USA erweitern ihre Militärhilfe für die Tschiang-Kaischek-Clique und erhalten ihre Militärstützpunkte auf der Taiwan-Insel aufrecht.

(Schluß S. 2)

Unsere
Wochenend-
ausgabe

Turgai
lädt ein
• Von S. K. KUSSAINOW

Schöpferische Probleme
der sowjetdeutschen
Literatur
• Von Victor KLEIN.

Die
Schreibmaschine
Schwank
• Von Woldeimar HERDT

Bernhard Grzimek
erzählt
aus der Tierwelt
Australiens

Erklärung zur Verschärfung der Situation in Indochina

(Schluß, Anfang S. 1)

die zur VR China gehört. Sie verhindern erneut die Wiedereinstellung der VR China in ihre legitimen Rechte in der UNO. Gewisse USA-Kreise glauben vielleicht, daß je mehr Länder sie in ihr gefährliches Spiel zur Verschärfung der internationalen Situation hineinziehen, desto leichter sie ihre imperialistischen Ziele erreichen werden. Die USA werden auf diesem Wege noch neue Mißerfolge und neue Rückschläge erleiden.

Die Versuche der amerikanischen Imperialisten, den Willen des vietnamesischen Volkes zu brechen, einzuschüchtern und niederzuzwingen, sind gescheitert. Die USA-Politik steht vor einem ihrer größten Debakel. Je weiter die USA die Intervention eskalieren, desto entschiedener wird die Abwehr des heroischen vietnamesischen Volkes, das bei den sozialistischen Bruderländern, bei allen freilebenden Ländern der Welt Unterstützung findet.

Die konstruktiven Vorschläge der Provisorischen Revolutionären Re-

gierung der Republik Südvietnam, die von der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam unterstützt wurden, geben den Repräsentanten der Vereinten Staaten ganz wie vor die Möglichkeit, den Konflikt zu beenden, und das schändliche Kolonialabenteuer einzustellen, in das sie ihr Land hineingezogen haben. Der restlose und bedingungslose Abzug der amerikanischen Truppen aus Südvietnam ist ein festgesetztes Ziel, die Bildung einer Provisorischen Koalitionsregierung auf der Grundlage der Vorschläge der Regierungen der RSV und DRV — ist ein realer Weg zur Herbeiführung einer schnellen politischen Regelung in Vietnam.

Die Teilnehmer an dem Treffen beurteilen entschieden die Aggressionshandlungen der USA. Sie bekräftigen ihre Solidarität mit den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit, und für das heilige Recht kämpfen, ihren Entwicklungsweg ohne jede fremde Einmischung entsprechend ihren nationalen Interessen und Erwartun-

gen zu wählen. Die sozialistischen Länder, die im Geiste der Prinzipien des proletarischen Internationalismus handeln und die Sache des Friedens und des Fortschritts verteidigen, werden auch künftig den Völkern Indochinas bei der Abwehr der bewaffneten imperialistischen Intervention allseitige Unterstützung erweisen.

Sie unterstützen nach wie vor die Bemühungen der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, der patriotischen Kräfte von Laos und Kambodscha, um die baldigste politische Regelung in Indochina zu erreichen.

Die sozialistischen Länder glauben fest an den Triumph der gerechten Sache, die die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha verteidigen. Sie rufen die Regierungen, die politischen und Massenorganisationen aller Länder, denen die Interessen des Friedens und der Freiheit der Völker am Herzen liegen, auf, die Unterstützung für die kämpfenden Völker Indochinas zu verstärken.

- FOR DIE VOLKSREPUBLIK BULGARISCHER Todor SHIKKOV, Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien.
- FOR DIE UNGARISCHE VOLKSREPUBLIK Janos KADAR, Erster Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Jenő FOCK, Vorsitzender der Ungarischen Revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung.
- FOR DIE DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK Walter ULBRICHT, Erster Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik.
- WILH STÖPH, Vorsitzender des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik.
- FOR DIE VOLKSREPUBLIK POLEN Wladyslaw GOMULKA, Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Jozef CYRANKIEWICZ, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Polen.

- FOR DIE SOZIALISTISCHE REPUBLIK RUMÄNIEN Nicolae CEAUŞESCU, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, Vorsitzender der Staatsrates der Sozialistischen Republik Rumänien, Ilie VERDET, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Sozialistischen Republik Rumänien.
 - FOR DIE UNION DER SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIKEN L. I. BREŞNEW, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, A. N. KOSYGIN, Vorsitzender des Ministerrats der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.
 - FOR DIE TSchechoslowAKISCHE SOZIALISTISCHE REPUBLIK Gustav HUSAK, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Lubomir STROUGAL, Vorsitzender der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.
- Berlin, 2. Dezember 1970

Für Herbeiführung eines dauerhaften Friedens und Sicherheit im Nahen Osten

Die Teilnehmer am 2. Dezember in Berlin abgehaltenen Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses des Warschauer Vertrags begründeten ihre Bereitschaft, auch in Zukunft den gerechten Kampf der arabischen Völker, darunter des arabischen Palästina, gegen die imperialistische Aggressionspolitik im Nahen Osten, für die Befreiung der besetzten arabischen Territorien, für Freiheit und sozialen Fortschritt entschieden zu unterstützen.

Die Länder des Warschauer Vertrags erklärten, daß der Nahostkonflikt, der die gefährlichsten Spannungsgrade der Welt zählt. Die ganze Verantwortung dafür trifft die Kräfte des Imperialismus, in erster Linie des amerikanischen Imperialismus.

In der Erklärung Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei zur Lage im Nahen Osten heißt es: „Die imperialistischen herrschenden Kreise Israels, die sich mit ihren Expansionsplänen, mit Programmen für den Aufbau eines „Groß-Israels“ brüsten, setzen in Wirklichkeit die Lebensinteressen des israelischen Volkes einer Gefahr aus.“

In den Nahost-Angelegenheiten gibt es zwei einander entgegengesetzte Kurse, wird in der Erklärung unterstrichen. Der eine Ziel konsequent darauf ab, mit politischen Mitteln eine Regelung herbeizuführen, die jedem Volk des Nahen Ostens, darunter auch dem Volk Israels, eine unabhängige, sichere nationale Existenz und zuverlässige

ge Grenzen garantieren und ihnen gestatten würde, ihre Kräfte, Ressourcen und Energien zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse einzusetzen. Es kann aber im Nahen Osten keinen Frieden geben, solange die israelischen Truppen nicht aus allen besetzten arabischen Gebieten abziehen.

Die Anhänger dieses Kurses setzen sich für die Erfüllung sämtlicher Bestimmungen der bekannten Resolution des Sicherheitsrates ein. Als erste praktische Schritte schlagen sie nachdrücklich vor, Kontakte herzustellen und durch Vermittlung des Botschafters Gunnar Jarring Verhandlungen durchzuführen. Den anderen Kurs betreiben Israel und seine Gönner, die hartnäckig alle Sabotagen, was zu einer gerechten Regelung führt, ihre

Politik imperialistischer Forderungen wurde vor kurzem auf der XXV. Tagung der UNO-Vollversammlung erneut verteidigt. Die Beratung sprach die Überzeugung aus, daß den Versuchen der imperialistischen Länder, die arabischen Völker zu entzweien und gegeneinander auszuspielen, auch in Zukunft die Bemühungen der arabischen Staaten und Völker um die Festigung ihrer Einheit und Geschlossenheit entgegenwirken werden.

Die Beratungsdelegationen sprachen ihre tiefe Genugtuung über die Erklärungen der führenden Staatsmänner der Vereinigten Arabischen Republik aus, in denen sie ihre Absicht bekundeten, unbeirrbar den Kurs beizubehalten, den die YAR zu Lebzeiten von Präsident Gamal Abdel Nasser eingeschlagen hat. (TASS)

Die imperialistischen Provokationen gegen die unabhängigen Staaten Afrikas unterbinden

Die führenden Persönlichkeiten der sozialistischen Länder erklärten: Die imperialistische Aggression gegen Guinea zeigt einmal mehr die dringende Notwendigkeit einer baldigsten und realen wissenschaftlichen Beseitigung der kolonialen und rassistischen Regimes. Der Kolonialismus bedroht den Frieden und die Sicherheit aller Völker, Solange auf dem afrikanischen Boden nur ein einziges alkolonialistisches existiert, so lang es diesem Gebiet nicht alle Truppen abgezogen und die Militärstützpunkte der Kolonialisten aufgelöst sind, wird die friedliche und freie Entwicklung der afrikanischen Staaten in Gefahr sein.

Je geschlossener und entschiedener die Aktionen der unabhängigen afrikanischen Länder, je stärker die Aktionseinheit aller Formationen der anticolonialistischen Bewegung sein werden, um so schneller werden der Kolonialismus und Rassismus restlos beseitigt, heißt es in der Erklärung der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrags in Berlin. Die Erklärung trägt die Unterschriften der führenden Persönlichkeiten Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumäniens, der UdSSR und der Tschechoslowakei.

Am 22. November unternahm die portugiesischen Kolonialisten eine bewaffnete Aggression gegen die Republik Guinea. Das Ziel dieses Abenteuers, das die elementaren Völkerrechtsnormen gründlich verletzt, besteht darin, das fortschrittliche Regime in Guinea zu stürzen, dem Volk von Guinea den Weg zu einem neuen Leben zu verbauen und ihm erneut das Joch einer fremden Unterdrückung aufzuerlegen, heißt es in der Erklärung. Der Plan der Aggressoren bestand auch darin, den Befreiungskampf der Völker von Guinea (Bissau), Ango-

la, Mocambique, Südafrika, Simbabwe und Namibia aufzuhalten. Portugal hätte einen solch freien Schritt nie ohne Wissen und Unterstützung der imperialistischen Kräfte gewagt, wird in der Erklärung unterstrichen. Die portugiesischen Soldaten, die den souveränen Staat Guinea überfielen, hatten auch Waffen aus den NATO-Arsenalen in der Hand. Die Tagungsteilnehmer beurteilen entschieden die Aggression und bekräftigten ihre Solidarität mit dem Kampf des Volkes von Guinea und aller afrikanischen Völker für Freiheit und Fortschritt.

ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR ÜBER DIE AUSZEICHNUNG DES GEBIETS ALMA-ATA MIT DEM LENINORDEN

Für große Erfolge, die die Werktätigen des Gebiets in der Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans, in der Entwicklung der Industrie- und Agrarproduktion erzielt haben, wird das Gebiet Alma-Ata mit dem Leninorden auszuzeichnen. Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. PODGORNY Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE Moskau, Kreml, den 3. Dezember 1970

TURGAI LÄDT EIN

„Unser Gebiet kann man bildhaft mit einem Flugzeug vergleichen, das von der Piste oben gestartet ist und Höhe gewinnt“, sagte im Gespräch mit dem KasTAg-Korrespondenten der Vorsitzende des Organisationsbüros des ZK der KP Kasachstans für das Gebiet Turgai S. K. Kussalnow. „Wir müssen aber keine geringe Höhe gewinnen.“

Auf 121 000 Quadratkilometer erstrecken sich frei die Getreidefelder und die überaus reichen Weidelände des Gebiets. Die Getreidebauern stehen ein mächtiger Park von Landmaschinen, eine große Viehmenge zur Verfügung. Im Jubiläumsjahr leisteten die Landmaschinen von Turgai einen wertvollen Beitrag zur Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Kasachstan. An den Staat wurden über 30 000 Tonnen Fleisch, 35 000 Tonnen Milch, 2 188 Tonnen Wolle verkauft. Man schüttele in die Speicher der Heimat 50 Millionen Pud Getreide.

Im kommenden Planjahrflucht steht bevor, die landwirtschaftliche Produktion auf eine neue große Höhe zu heben und den Jahresverkauf von Getreide auf 85 Millionen Pud zu bringen. Die Vergrößerung der Produktion von Getreide und seines Verkaufs wird nicht durch das Anwachsen der Saatlflächen, sondern durch die Erhöhung des Ertrags, die Verbesserung der Ackerbaukultur, die Verstärkung der Arbeitsmechanisation erzielt werden. Die Partei und Regierung erweisen den Getreidebauern des jungen Gebiets große Hilfe. Nach Neujahrbeginn werden hier Zehntausende Tonnen Mineraldünger, Hunderte neue Landmaschinen eintrudeln.

Eine große Entwicklung wird die Viehzucht erfahren. Es wird die Möglichkeit erwogen, eine Reihe neuer großer Viehzuchtswirtschaften in den Rayons Dshangulidinsk, Amangeldy und Arkalyk zu gründen. Die Produktionsprozesse in den Farmen werden vollständig mechanisiert werden. Turgai leistet bereits einen bedeutenden Beitrag zur Industrie der Republik. Das Turgaier Bau-

tenvorkommen, eines der größten im Lande und in der Welt, liefert große Mengen des wertvollen Rohstoffs für die Aluminiumindustrie. Es werden reiche Vorkommen leuchtender Tone für die Metallurgie erschlossen. Man erschürfte ein neues Bauxitvorkommen sowie das große Kysyltau Braunkohlevorkommen. Es wurde die Erschürfung der Untergundwasser-vorkommen von Karatogai und Terasakan beendet, die täglich 23 000 Kubikmeter Süßwasser liefern werden. Die Erschürfung perspektivischer Lagerstätten von Eisenerz, Kupfer, Polymermetallen wird fortgesetzt. Heute und in den nächsten Jahren wird bei uns der Bauarbeiterberuf der populärste sein. Riesengrößt ist der Schwung der Baugewerkschaft im Gebietzentrum. Bald werden die Einwohner in 6 Hundert-Familienhäuser einziehen, wird sich der Bau einer Mittelschule, eines Krankenhauses, eines Gewerkschaftshauses entfalten. In den Jahren des neuen Planjahres sollen in den Städten und Dörfern des Gebiets Hunderttausende Quadratmeter Wohnfläche, kulturelle und soziale Objekte gebaut werden. Es muß ein großer Umfang des Straßenaufbaus bewirkt werden. Asphaltierte Autostrecken werden in allen Rayonen und in den größten Wirtschaftszentren.

Die großen Maßnahmen entwickeln sich auch die Wasserbauwirtschaft. Ihr erstes Großobjekt wird die 80 Kilometer lange Wasserleitung von den Untergundwasserquellen bis den Rayon Arkalyk werden. Für Gewährleistung des wachsenden Umfangs der Bauarbeiten werden der Trust „Shilstroil“ in Arkalyk, die Gebiets-trusts für Landbauwesen, für Wasserbau und Straßenaufbau gegründet. Hier wurde auch eine neue Filiale des Instituts „Kaspiproshchowodstroil“ organisiert. Der Umfang der Transportierungen per Eisenbahn und Luft werden bedeutend ansteigen. In Arkalyk sollen auch ein neues Bahnhofs- und ein neues Flughafengebäude errichtet werden.

Viel Aufmerksamkeit wird auch den Waldanpflanzungen geschenkt. Man legt einige große Waldbauschulen an. Es wird die Frage über die Schaffung der ersten wissenschaftlichen Anstalt in Turgai — der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt — gelöst, die auf der Basis einer der führenden Wirtschaften des Rayons Arkalyk gegründet werden soll. Durch die Riesenfürsorge der Partei und Regierung besetzt, setzen die Turgai alles daran, um den XXIV. Parteitag der KPUSU würdig zu begehen. Die Ackerbauern führen forciert die Oberholung der Technik und die Vorbereitung des Saatkorns durch. Im Vergleich zum vorigen Jahr liegt das Überholungsstempo auf Dreifache an. Besonders großen Erfolg erzielen die Mechanisatoren der Rayons Amangeldy und Dershanow, die über die Hälfte der Landmaschinen einsatzbereit machten. In allen Wirtschaften wurde das Saatgut vollständig geschüttelt, seine Reinigung ist gut organisiert. In jeder Wirtschaft sind Lehrgänge für Mechanisatoren gegründet, in denen einige tausend Personen lernen. Die Kumpel der Ergrubenverwaltung überbeten regelmäßig die Pläne der Gewinnung und Realisierung der Produktion. Abschließend sagte S. K. Kussalnow, das Gebiet sollte eines der größten landwirtschaftlichen und industriellen Gebiete in Kasachstan werden. Dafür ist eine große Anzahl von Arbeitern und Spezialisten der verschiedensten Berufe notwendig. In der Landwirtschaft entfallen hier gegenwärtig auf einen Arbeiterden 70–80 Hektar Saatlfläche und über 100 Schafe. Und wieviel tausend Bauleute werden nötig sein, um den Riesenumfang der Kapitalanlagen zu meistern! Wir wenden uns an alle Menschen, die gut arbeiten können, und in erster Linie an unsere ruhmvolle Jugend: Turgai, das jüngste Gebiet der Sowjetunion, lädt euch ein! Kommt zu uns!

Das große Gesetz

(Schluß, Anfang S. 1)

Die Verfassung angenommen werden und die Grundinteressen des Sowjetvolkes, die Politik unserer Partei widerspiegeln. Jedes Jahr werden der Volkswirtschaftsplan und der Staatshaushaltsplan durch Gesetz bestätigt. Zu den anderen Gesetzen, die in den letzten vier Jahren erlassen wurden, kann man das Gesetz über die allgemeine Militärlaufbahn, die Bestimmung über die Ständigen Kommissionen der Kammern des Obersten Sowjets, die Grundlagen der Gesetzgebung über Ehe, Familie, über Gesundheitsschutz, über die Arbeit, die Grundlagen der Bodengesetzgebung nennen. In der Sowjetunion werden allen Nationalitäten und Völkern nicht nur gleiche politische Rechte gewährt,

sondern sind auch die Möglichkeiten des wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Gediehens geschaffen. Durch die Verfassung der UdSSR des Jahres 1936 wurde die Kasachische ASSR zu einer Unionsrepublik umgewandelt und sie ging unmittelbar in den Bestand der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ein. Heute ist das zweifach mit Orden geschmückte Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik mit einer mächtigen Industrie, einer bedeutenden mechanisierten Landwirtschaft, einer fortgeschrittenen Kultur. In der Verfassung der UdSSR wird nicht nur über die Rechte, sondern auch über die Pflichten der Sowjetbürger gesprochen. Die Bürger der UdSSR sind verpflichtet, die Verfassung einzuhalten, die Gesetze

IN JEDEM VON UNS

Auf die Frage, wie versteht du die Verfassung der UdSSR, antwortete mein neuer Bekannter — der Arbeiter der Werkzeughülle Nr. 8 des Werks „Kasachselmasch“, Jakob Prieß: „Ich denke, unsere sowjetische Verfassung — das ist unser aller Leben — ist unsere Arbeit, sind unsere Familien. Sie ist in einem jeden von uns.“

In einem jeden von uns... Wie treffend ist das gesagt. Der Sowjetmensch genießt die ihm von der Verfassung der UdSSR gewährten Rechte jeden Tag; er arbeitet, lernt, erholt sich, regiert mit. „Will man schon über Jakobs Familie sprechen, so muß man unbedingt ein paar Worte über seinen Vater Andrej Andrejewitsch sagen. Er hat 40 Jahre als Schmied im Soweosk gearbeitet. Andrej Andrejewitsch ist ein Arbeiter von altem Schrot und Korn, der am Aufbau des neuen Lebens aktiv angepackt hat. Jetzt ist er im verdienten Ruhestand.“

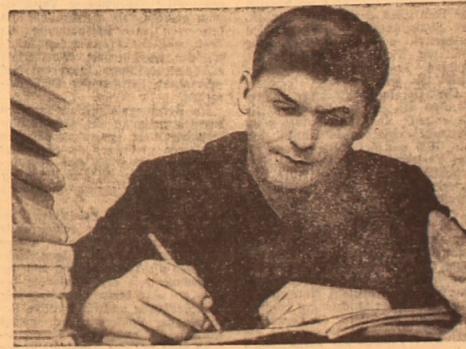
Anfänglich war Jakob Filmvorführer im Fernsehdienst. Er konnte ausgezeichnet die Apparatur. Doch es zog ihn zu den Werkbänken.

Jetzt ist Jakob Bestarbeiter des Werks, Aktivist der kommunistischen Arbeit. Das ist es, das Recht auf freie, glückliche Arbeit! Jakob ist verheiratet. Seine Frau Liese ist Krankenschwester in der zweiten städtischen Poliklinik. Liese hat die Zelinograd Medizinische Fachschule im Abendunterricht absolviert.

Ihr Töchterchen Inna ist noch klein, erzt zwei Jahre alt, besucht eine Kinderkrippe. Doch auch sie genießt schon die in unserer Verfassung verzeichneten Rechte. Das wichtigste von ihnen ist das Recht auf eine glückliche Kindheit.

Wenn alle Arbeiten erledigt sind und die Kleine gemütlich in ihrem Bettchen ruht, setzt sich Jakob an seinen Schreibtisch. Der Tisch liegt voller Bücher, Zeichnungen. Ein ganzes Konstruktionsbüro. An diesem Tisch ist Jakob Prieß schon nicht Arbeiter des Werks, sondern Student des Zelinograd Maschinenbautechnikums im Fernunterricht.

Das ist ganz kurz über die Familie Prieß, eine einfache Sowjetfamilie. Die Mitglieder dieser Familie arbeiten, studieren, erholen



UNSER BILD: Jakob Prieß bereitet sich zum Unterricht vor. Foto des Verfassers Zelinograd

mit ihrer hingebungsvollen Arbeit die Heimat, die den Sowjetmensch die gerechteste und humanste Verfassung der Welt gegeben hat. V. WIEDMANN

Leninsche Dokumente über Kasachstan

Außerungen über Kasachstan gibt es in mehr als 400 Werken und Briefen von W. I. Lenin. Darüber spricht das im Druck erscheinende Buch „Leninsche Dokumente über Kasachstan“ (Chronologisches Verzeichnis von Dokumenten und Tatsachen, Oktober 1917 — 1923), das von der kasachischen Filiale des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPUSU — dem Institut für Parteigeschichte beim ZK der KP Kasachstans vorbereitet wurde. Im Buch ist die Rolle W. I. Lenins in der Schaffung und Ent-

wicklung der kasachischen sowjetischen Staatlichkeit, ihrer Ökonomie und Kultur, im Werden der kommunistischen Organisation gezeigt. Es ist der erste Versuch, die verstreuten Dokumente und Tatsachen, die die vielseitige Tätigkeit W. I. Lenins kartellieren und die große Aufmerksamkeit, die W. I. Lenin Kasachstan schenkte, zusammenzufassen.

In dem Buch sind Artikel, Referate, Reden, Auftritte des Führers der Revolution, Dekrete und Beschlüsse der Partei und Regierung, geschrieben von W. I. Lenin, und

andere Dokumente mit seiner Unterschrift eingeschlossen. Das Buch wird von dem ältesten wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts, Kandidaten der Geschichtswissenschaften S. B. Kulbajew zur Hilleleistung für die Partei- und Sowjetfunktionäre, Propagandisten, Agitatoren, Lehrer, Studenten sowie dem breiten Leserkreis zur Bekannmachung mit den Dokumenten von W. I. Lenin über Kasachstan verfaßt. Es ist mit Fotodokumenten illustriert. (KasTAg)

Spiegel der Erfolge

TSCHIMKENT. (KasTAg). Die Öffentlichkeitskasachstans hat das fünfzigjährige Jubiläum des Gebietsheimatmuseums begangen. Es wird örtliche Akademie genannt. Hier sind interessante Exponate und Dokumente über das Leben und die Geschichte des Heimatlandes gesammelt. Die umfangreichen Expositionen widerspiegeln die auffallenden Wandlungen in der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Bildung und im Gesundheitswesen. Eine große Forschungsarbeit leisteten die Mitarbeiter des Museums in der Zeit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem fünfzigjährigen Jubiläum der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Gegenwärtig wird eine neue große Exposition vorbereitet. Sie berichtet über die Entwicklung Kasachstans im Planjahrflucht über den Arbeitseinsatz, der im Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des bevorstehenden Parteitags hervorgerufen wurde. I. KOSHABAJEW, Kandidat der Rechtswissenschaften

SCHÖPFERISCHE PROBLEME DER SOWJETDEUTSCHEN LITERATUR

Referat des Genossen Victor KLEIN auf dem Moskauer Seminar sowjetdeutscher Dichter*)

I.

IN DEN ZWEI Jahren, die seit unserer ersten Nachkriegssammelband erschienen sind, haben einige Verlage und Prosawerke das Licht der Welt erblickt, die bestimmtes Aufsehen erregten und bei den Lesern einen Anknüpfungspunkt für die großen Lesersammlungen anlangten. Ich bitte zu beachten: Mein Vortrag ist weder kritischer Waffengang, noch kritischer Wald, sondern mit Verlaub, nur Betrachtung, Reflexion, ich werde aber nicht so viel über das Geleitete, sondern mehr über das Leistende, das Bevorstehende sprechen. Dabei sollen und müssen auch, wie ich finde, einige organisatorische Fragen berührt werden, die ebenfalls dazu gehören wie das Kind zur Mutter.

Um beim Wort zu bleiben: In dem genannten Zeitabschnitt sind mehrere Werke erschienen, die einer näheren Betrachtung würdig sind. Dazu gehört vor allem Andreas Kasachstans autobiographischer Roman „Erlebtes und Verwertes“, ein Werk, das einen geeigneten Leser und eine Flut anerkennender Briefe namentlich älterer und älterer auslöste. Dazu gehört auch das größere Prosawerk „Jahre und Schicksale“ von Reinhold Köln. In diesem Werk versucht der Autor, die schwierige Aufgabe zu lösen, die von der revolutionären Zeit der deutschen Kolonien, desgleichen auch das erste Jahrzehnt nach der Revolution, etwa bis zur Kollektivierung der Landwirtschaft, zu gestalten. Diese Werke, von denen das erstere mehr eine historisch-ethnographische als künstlerische Bedeutung hat, sind überaus aufschlußreich und von einem ganz bestimmten, ich möchte sogar sagen, großen Erkenntniswert. Aufrechtlich schade, daß nur der erste Teil dieser Werke erschienen sind! Wir wollen hier nicht auf die künstlerischen und formalen Vorzüge oder Mängel dieser Werke eingehen — das wäre ein besonderes Thema.

Zu dieser Gattung möchte ich auch die überaus wichtigen für die Literaturgeschichte der sowjetdeutschen Bevölkerung bedeutsame Artikelreihe (erschienen in der Zeitung „Freundschaft“), die sich in dieser Hinsicht besonders verdient macht, was eigens betont sei, zählen, die unter der Überschrift „Erinnerungen und Begegnungen“ von Ernst Kantschak einem unserer besten und bewährtesten Schriftsteller veröffentlicht wurde. Erwähnt sei auch die gut fundierte Abhandlung über Franz Bach, den ersten sowjetdeutschen proletarischen Dichter, aus der Feder seiner Schwester Katharine und des Journalisten Reinhold Kiel. Diese und ähnliche Arbeiten sollen fortgesetzt, vertieft, und erweitert werden, denn sie gerade bilden die unerlässlichen Vorarbeiten zu einer Geschichte der sowjetdeutschen Literatur, die es einstweilen nicht gibt, wenigstens nicht als Buch.

EINE HOCHST erfreuliche Tatsache ist das Erscheinen der „Für Gediehen und Neubrüder“ von Alexander Henning, erschienen 1970 im Verlag „Kasachstan“. Nicht nur der Autor, einer unserer verdienstvollsten und eifrigsten Literaturschaffenden, sondern auch der Verlag haben mit diesem Büchlein eine Pionierarbeit geleistet. Weder vor noch nach der Revolution ist ein ähnliches literarisches Werk, das die deutsche und russische Sprache zum Gegenstand hat, erschienen. Damit wäre auch auf die große Bedeutung des Büchleins hingewiesen: es ist Ansporn und will, wie der Verfasser bescheiden bemerkt, das „Gediehen und ein hohes Los dem sowjetdeutschen Schriftbühnen nachzubringen“. Auch diese Arbeit fand großen Anklang. Daß viele Studenten dieser Fachrichtungen auch sowjetdeutsche folklorische Stoffe (Schwank, Volkslied, Sprichwort, Redensart usw.) für ihre Belegarbeiten wählen, sei nur am Rande erwähnt. Wichtig, überaus wichtig, vom erzieherischen Standpunkt aus, ist die Arbeit, die über das all, wo es diese Fachrichtungen und Abteilungen zur Ausbildung von Deutschlehrern gibt, der sowjetdeutschen Literatur viel größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, als das bis heute der Fall war und leider noch ist.

Das Ministerium für Hochschulwesen hat im vorigen Jahr angeordnet, daß ab 1970 in den 8. Klassen der Mittelschulen sowjetdeutsche Literatur unterrichtet werde. Darin brachen Lehrern Studenten die erforderliche theoretische und praktische Rüstung in diesem Fach mit auf die Berufsarbeit geben werden.

II.

IN DEN ZWEI letzten Jahren sind in unseren Verlagen einige Werke und Sammelbände von Erzählungen und Gedichten erschienen, was wir zweifelsohne als erfreuliche Erscheinung bewerten müssen. Geht es um unsere nicht damit abfinden, daß der Moskauer „Progress“-Verlag der veröffentlichte wurde. Drei Druckwerke sowjetdeutscher Literatur im Jahr zu verlegen, diese Aufgabe nicht gerecht wird. Der Verlag in Alma-Ata hat in dieser Hinsicht großes Lob verdient, obwohl er auch sein Soll nicht ganz erfüllt hat. Erfreulich, daß Einzelwerke und Gedichtsammlungen mehrerer Autoren erschienen sind. Wir möchten einige erfreuliche Tatsachen an unserem literarischen Himmel konstatieren und noch mehr Herzenswünsche für morgen und sogar übermorgen ausdrücken. Da wäre Nelly Wackers Gedichtsammlung „Meinen Altersgenossen“ zu nennen. Gedichte, die in ihrer Aussage durchaus optimistisch und lebensfroh sind und mit ihrer Schlichtheit den Leser ansprechen. Auch Edmund Günther hatte das Glück, ein Gedichtbändchen unter dem Titel „Gefestigt und geschmuzzelt“ herauszubringen. Zu erwähnen ist das Buch von Herbert Henke, dessen Titel „Grüner Winterhalm“ dem Inhalt entspricht und von dem guten dichterischen Fähigkeiten des Autors ein übriges Zeugnis ablegt. Mit Freude sei auch mitgeteilt, daß von Karl Wetz, einem unserer ältesten Dichter, ein Gedichtbändchen „Geliebtes Land“ verlegt wurde.

Das Erzählungsbändchen „Ernst Kantschaks Freuden wollen erobert sein“ enthält mehrere Sa-

chen, die wir schon früher in Zeitungen gelesen hatten. Ernst Kantschak behandelt und gestaltet vorzugsweise das Familienleben, Glück und Unglück, kleine Freuden und herben Schmerz.

Soll das Familien- und Eheproblem nicht gestaltet und behandelt werden? Im Gegenteil — es soll und muß behandelt werden. Das Familienproblem, all wie die Welt, und ewig jung, muß in der Literatur schillernd, nicht erhaben und demgemäß auch gestaltet werden. Das Büchlein Ernst Kantschaks wird dieser Forderung nicht immer gerecht.

Von den Neuerscheinungen wäre auch die Erzählung Alexander Hasselbachs „Nach dem Gewitter“ zu nennen. Das Werk ist dem Kriegsthema gewidmet. Der Autor versucht, einen Sowjetdeutschen im Großen Vaterländischen Krieg, sei es unglücklich, sein Leben vor dem Hintergrund des Großen Vaterländischen Krieges zu zeigen, der aber auch das Unglück hatte, in die faschistische Gefangenschaft zu geraten, wo er sich aber als Sowjetpatriot bewährte. Das Thema Anbahnung der Sowjetdeutschen im Großen Vaterländischen Krieg, sei es unglücklich, sein Leben vor dem Hintergrund des Großen Vaterländischen Krieges zu zeigen, der aber auch das Unglück hatte, in die faschistische Gefangenschaft zu geraten, wo er sich aber als Sowjetpatriot bewährte. Das Thema Anbahnung der Sowjetdeutschen im Großen Vaterländischen Krieg, sei es unglücklich, sein Leben vor dem Hintergrund des Großen Vaterländischen Krieges zu zeigen, der aber auch das Unglück hatte, in die faschistische Gefangenschaft zu geraten, wo er sich aber als Sowjetpatriot bewährte.

Von den Prosawerken noch einige Worte über den „Lustigen Jäger“ von Woldemar Herdt, Karl Herdt und Leo Marx. Warum der Jäger immer lustig sein und warum das Büchlein gerade so heißen muß, wo von lustigen Abenteuern fast keine Rede ist, bleibt Geheimnis der Autoren und des Redakteurs. Das Büchlein wurde von unserer zünftigen Kritik fast unterschlagen, während sich aber ein paar Leser in der Zeitung „Freundschaft“ mißbilligend über die Geschichten Karl Herdts, eines der Mitautoren des Sammelbändchens, äußerten. Dabei muß aber allen Ernstes darauf hingewiesen werden, daß gerade die Beiträge Karl Herdts zum Besten gehören: das Büchlein enthält, Karl Herdt ist ein überaus besinnlicher Autor, der den Stoff, den er gestaltet, außerordentlich gut kennt und bemüht ist, den rechten Jägerton zu treffen, was ihm auch in den meisten Fällen gelingt. Dieser Autor schreibt „Lustigen Jäger“, sondern vorzugsweise Tiergeschichten. Lieber will er immer wieder mit der verschickten Tendenz: liebt und schützt unsere schöne und reiche Natur!

Die Erzählung Alexander Reimgens „Menschen aus unserer Mitte“, einweilen im Vorabdruck in der Wochenschrift „Neues Leben“ erschienen, packt unsere unmittelbare Gegenwart an und schildert Menschen unserer Tage. Klar bleiben einige Gestalten im Gedächtnis, was nicht nur an die üblichen auf den Schicksalen hängt. Reimgen hat die dicke Erzählweise der guten Literatur gefunden, die mit dem äußeren Geschehen auch die seelischen Vorgänge nachzeichnet.

Die in der Zeitung „Freundschaft“ erschienene Erzählung „Der Vogel ändert seinen Flug“ von Dominik Hollmann ist spannend und aufschlußreich.

DIE NEUERSCHEINUNGEN, gewidmet dem hundertjährigen Jubiläum W. I. Lenins, müssen gesondert gewürdigt werden. Im Verlag „Kasachstan“ erschien ein vorzüglich aufgemachtes Gedichtbändchen unter dem ansprechenden Benennung „Mit Lenin im Herzen“ (nach dem gleichnamigen Gedicht Dominik Hollmanns), dessen Anliegen vor allem darin besteht, „von Liebe zu Lenin“ getragene Verse aus möglichst vielen Sprachen“ zu bieten. Andererseits will es ein sowjetdeutsches Buch sein, weshalb auch einige Dichtwerke in der Sammlung einbehaltet wurden. Geboten ist, das Werkchen sollte eigentlich jedes Haus zieren, wo deutsch gesprochen und gelesen wird: es enthält wirklich gute, gediegene Verse. Viele der anspruchsvollen Gedichte wurden von einigen sowjetdeutschen Dichtern ausgearbeitet. H. Henke, F. Bolger, R. Jacquemien, N. Pfeffer, J. Kunz u. a. — als Deutsche übertrugen. Die in dem Büchlein veröffentlichten Gedichte wurden von Lilli und Johann Warkentin liebevoll zusammengetragen und gesichtet. Diesen beiden Autoren schulden wir auch Dank für die sorgfältige Übersetzung des bekannten Romans „Familie Ulanow“ von Marietta Schaginjan, der ebenfalls im Verlag „Kasachstan“ erschienen ist.

Im Moskauer „Progress“-Verlag soll in absehbarer Zukunft ein ziemlich umfangreicher Sammelband sowjetdeutscher Verse und Prosa erscheinen, ebenfalls dem lichten Gedanken W. I. Lenins gewidmet. Der Stoff wurde ausgewählt und gesichtet von Johann Warkentin.

Wir können nicht umhin, die reichhaltigen Publikationen unserer sowjetdeutschen Tagespresse herauszuheben. Erzählungen, Gedichte sowjetdeutscher Autoren sowie poetische und publizistische Übersetzungswerke von Lenin, im Laufe eines ganzen Jahres und sogar noch länger erschienen tagtäglich poetische Verse von Lenin, Erinnerungen von Zeitgenossen und Mitstreitern des großen Lenin, die dem Leser ein klares Bild von den ersten Revolutionsjahren und vor allem dem Gründer des Sozialismus und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vermitteln. In der Zeitung „Freundschaft“ wurde eine ganze Artikelreihe über der Schlagzeile „Orte, die uns heilige sind“ veröffentlicht. In denen fast alle Lebensstationen W. I. Lenins eingehend liebevoll-warm geschildert werden.

III.

DÜRFEN WIR mit dem Geleiteten zufrieden sein, oder hätten und sollten wir in den verflochtenen Jahren oder in den verflochtenen zehn- bis fünfzehn Jahren mehr leisten und Gediegenes hervorbringen sollen und können?

Gewiß sind wir mit dem Geleiteten und künstlerischen Niveau unserer Werke noch lange nicht zufrieden. Ja, noch mehr! Wir finden, daß unser poetische Produktion, daß unser poetisches Schaffen noch nicht das Durchschnittsniveau unserer sowjetischen Unionsliteratur erreicht hat.

Können wir viele Werke aufzählen, die den Leser als geeigneten Partner des Autors fordern? Können wir Bücher nennen, die den Leser, nachdem er das Werk aus der Hand gelegt hat, in tiefregende Auseinandersetzungen verwickelt haben und ihn Tage, ja Wochen danach nicht loslassen, im Bann halten? Können wir viele literarische Helden nennen, von denen beispielgebenden Handlungen und Taten unser Leser ausgehen und sich selbst lassen könnte?

Viele Werke unserer Autoren aus den ersten Nachkriegsjahren tragen einen ausgesprochen deklamatorischen Charakter, sie muten mitunter an, als ob sie auf Bestellung geschrieben — Literaturware wären. Diese Feststellung bezieht sich sogar auf eine große Teil der Liebes- und Naturlyrik. Heute können wir mit Genugtuung behaupten, daß die meisten Autoren das schreiend-deklamatorische überwinden haben, aber noch lange nicht alle. In der Prosa wuchert das beschreibend-tendenzlose noch immer fort. Also nicht Schilderung und Gestaltung, sondern Beschreibung! Man soll uns nicht mißver-

stehen: wir sind keineswegs gegen bekennende Zielrichtung und Tendenz in der schönen Literatur. Doch möchten wir in diesem Zusammenhang an ein Wort von Friedrich Engels erinnern, daß wir uns auch heute noch zur Richtschnur nehmen können und wollen:

„Je mehr die Ansichten des Autors verborgen bleiben, desto besser für das Kunstwerk. Der Realismus, von dem ich spreche, kann sogar trotz der Ansichten des Autors in Erscheinung treten.“ (F. Engels; Brief an Margarete Harkness, April 1888, aus: Marx-Engels „Über Kunst und Literatur“, Moskau, 1937, S. 53). In vielen unserer Dichtwerke liegt aber die Tendenz direkt an der Oberfläche wie die Butter auf dem Brot. Der Leser wird nicht im geringsten bemüht, in den Kern der Sache einzudringen — ihm wird das Fertige geboten. Das aber ist nicht gut und sollte nicht so sein. Wir wollen uns noch einmal auf Engels beziehen. In einem Brief an die Schriftstellerin Minna Kautsky vom 26. November 1855 schreibt er:

„Der Vater der Tragödie, Aeschylus, und der Vater der Komödie, Aristophanes, waren beide starke Tendenzpoeten, nicht minder Dante und Cervantes, und es ist das Beste an Schillers „Kabale und Liebe“, daß sie die erste deutsche poetische Tendenzdrama ist. Die modernen Russen und Norweger, die ausgezeichnete Romane liefern, sind alle Tendenzdichter. Aber ich meine, die Tendenz muß aus der Situation und Handlung selbst herauspringen, ohne daß ausdrücklich darauf hingewiesen wird, und der



Dichter ist nicht genötigt, die geschichtliche zurückzuführen. Die patriotische und wernationale Erzählung der Werktätigen. Sie ist berufen, in unserer Jugend den Stolz auf unsere Siege und Taten zu erziehen, die unser Volk um die Preis gewaltiger Anstrengungen und Schwierigkeiten erzielt hat.“ Und weiter wird der Rolle des Sowjetschriftstellers sein Platz im Leben unseres Landes bestimmt:

„Ein Literat des Sowjetlandes sein, heißt der Pulsschlag der Zeit deutlich spüren, mit dem Volk in den Kampf und auf die Bausteine gehen, seine Taten und Sorgen miterleben, ihm sein eigenes Talent und seine Meisterschaft, das ganze Feuer seines Herzens weihen.“

Wie wir wirklich in der sowjetdeutschen Schriftsteller diese gerechte Weisung unserer Partei?

Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß auch unsere Schriftsteller mit ihrem Werk den Leser im Geiste des Patriotismus und des Internationalismus erziehen, daß sie bei uns Kindern und Jugendlichen den Stolz auf die revolutionäre Vergangenheit und die große Gegenwart wecken und festigen. Belege dafür sind die lyrisch-epischen Dichtungen J. Warkentins, Sepp Osterreichers, H. Henkes, R. Jacquemien, F. Bolgers, K. Wetz, E. Katzenstein, Nelly Wackers, Edmund Günthers, die Prosawerke D. Hollmanns, A. Reimgens u. a.

Unsere Werke könnten aber, und wie uns scheint, bedeutend mehr anhaltend und wirkliche patriotische sein, viel stärker den Leser beeindruckt, ihn in ihren Bann reißen, viel genauer das Fühlen und Denken und die heroische Arbeit der schaffenden Menschen widerspiegeln, wenn wir mehr mit dem Leben verbunden wären, mehr mit den Leuten Umgang pflegten und mit ihnen verkehrten.

Wer von unseren Schriftstellern, außer den Genossen von Sawgorod und Dominik Hollmann, der buchstäblich jedes Jahr ganze Sibiren, den Ural und Mittelasien bereist — wer ist stehend mit seinen Helden verknüpft? Wer von uns geht auf die Bausteine, auf Feld, wo das Brot gebaut wird, ins Haus, wo die Mutter ihre Kuchen backt und die Kinder betreut, in die Milchfarm zu den Melkinnen und Melkern, den Viehwärtern und Schaffherren? Wer von uns bemüht sich, in die Fabrik, in das Werk, wo die Maschinen stampfen, zu gehen? Wer von uns war schon in einer Militäreinheit, bei Soldaten und Matrosen, Fliegern oder Raketenjägern? Ja, noch mehr. Wer von uns bemüht sich regelmäßig zu den Studenten der Fachrichtungen Deutsch und Literatur und der deutschen Abteilungen der Pädagogischen und trägt dort seine Werke vor und spricht mit diesen jungen Menschen über ihre materiellen und geistigen Bange? Wer, außer Ewald Katzenstein und Nora Pfeffer, ist vor Schülern mit seinen Gedichten aufgetreten und hat überhaupt ständige Führung mit den Kleinen?

Dieser Bombenhagel von theoretischen Fragen soll uns aufreulen und dazu anhalten, ständig Tuchfühlung mit dem Volke zu nehmen.

Dann erst, wenn wir innig mit dem Volke verbunden sind, es in seiner Arbeit aufsuchen, seine Sprache hören und schmecken, mit den Leuten aus einem Feldkessel löffeln und uns ihre Lebensgeschichten, Freuden und Leiden so recht zu Herzen gehen lassen, dann erst können Werke entstehen, die, wie mit Goethe zu sprechen, von „Herz zu Herz“ gehen.

WIR Sowjetschriftsteller wollen nicht Tatsachen fixieren und Fragezeichen danach aufbauen. Wir wollen das Leben in seiner Dynamik und revolutionären Entwicklung schildern und zeigen die furchtbare Macht und Kraft der Gewohn-

heit kämpfen, um sie zu überwinden. Als diesseitige und wirklichkeitsbesessene Sowjetmenschen wollen wir Schriftsteller immer einen Schritt voraus sein und den Pulsschlag der Zeit spüren.

Wir wollen nie vergessen, daß die Literatur nicht nur ein Weg ist, die Welt zu erkennen, sondern auch Ansporn zum Handeln. Gleichzeitig soll und muß sie auch Schönheit und Freude in unser Leben tragen, soll uns geistigen und seelischen Genuß bereiten. Um diesen Forderungen gerecht zu werden, müssen wir das Leben in seiner ganzen Buntheit und Mannigfaltigkeit erfassen und darstellen. In diesem Zusammenhang sei ein Wort Maxim Gorkis erwähnt, das seine Gültigkeit auch heute bewahrt hat. Gorki spricht über Leonid Andrejew, der, wie der geniale Wortkünstler festgestellt, das Leben „durch eine dunkle Brille“ betrachtet und den die Wirklichkeit kaum interessiert. Diese Art Kunst kann den Menschen nicht fesseln. „Die Menschheit“, sagt Gorki, „braucht ein optimistisches Gerät, das alles Schöne und Gute ein wenig vergrößert und dadurch das Häßliche und Böse überschattet.“ (Maxim Gorki „Über Weltliteratur“, Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, S. 184).

Die Forderungen nach einer wahrheitsgetreuen, optimistischen Darstellung des Lebens ist eine wesentliche Forderung des sozialistischen Realismus. Dabei kann von Schönfärberei und Bemäntelung der Widersprüche, der einzelnen Schattenseiten und sogar Widersprüchlichkeit in unserem Leben keine Rede sein. Menschen und Leben sollen so genommen werden, wie sie sind, aber in ihrer Dynamik, Bewegung, ihrer revolutionären Entwicklung. Das Leben muß im Fortschritt aufgefaßt und dargestellt werden, aber eben so, um mit Anna Seghers zu sprechen, daß Autor und Leser im Bunde sind, damit sie gemeinsam auf die Wahrheit kommen. Der wahre Schriftsteller überzeugt nicht durch Worte, sondern durch Handlungen und einprägsame Charaktere, die er nicht erfindet, sondern aus dem Leben herauszieht, er schafft typische Gestalten (Vertreter einer ganzen Klasse, einer Gesellschaftsschicht, eines Berufs usw.), Menschentypen, die ihr eigenes Antlitz haben, die man nicht mit anderen Figuren verwechseln kann, die sich dem Leser einprägen wie ein Mensch, mit dem er lange Umgang gepflegt hat. Der Schriftsteller schafft Figuren, die den Leser zwingen, über die Menschen und das Leben nachzudenken, die ihn veranlassen, seine eigenen Handlungen zu kontrollieren und zu messen. Wir sind entschiedene Gegner der Schablone und des einmal geprägten Musters. Damit widerlegen wir mit unserem Schaffen die Behauptung der Gegner des sozialistischen Realismus, daß die Dichtung der sozialistischen Länder beschränkt, öde Zweckliteratur sei.

Und nun die Frage: Wörüber und was schreiben?

IV.

DEN Studenten der Fachrichtung Deutsch der Moskauer Hochschule wurden kurz vor unserem Seminar vier Fragen vorgelegt, die lauten:

1. Welche Werke von Sowjetschriftstellern (außer den sowjetdeutschen) haben Sie in den letzten zwei Jahren gelesen? Welche von ihnen haben Ihnen am meisten gefallen und warum?

2. Welche Werke sowjetdeutscher Autoren haben Sie überhaupt gelesen und welche von ihnen gefallen Ihnen am meisten und warum?

3. Was möchten Sie gern aus dem Leben der Sowjetdeutschen lesen?

4. Worin bestehen die wesentlichen Mängel der sowjetdeutschen Literatur nach Ihrer Meinung?

Durchschnittsalter der Studenten: 18 bis 22, 85 Prozent Mädchen.

Die beliebtesten Sowjetschriftsteller (außer den sowjetdeutschen) sind gemäß den Antworten: Rasul Gamsatow, Jewgeni Winokurov, Juri Hermann, Robert Roschdestwenski, Michail Scholochow, Wladimir Koshewnikow, Tschingis Aitmatow, Michail Michajew.

Von den sowjetdeutschen Autoren werden folgende am meisten genannt: Dominik Hollmann, Andreas Saks, Sepp Osterreicher, Johann Warkentin, Victor Klein, Rudolf Jacquemien, Lore Reimer, (Schmidt), Robert Weber, Friedrich Bolger, Herbert Henke, Gerhard Sawatzky, Andreas Kramer, Franz Bach.

Eine Studentin des II. Studienjahres sagt: „Ich möchte mehr von den Sitten der Sowjetdeutschen lesen; gut, wenn ein großes Werk über die Geschichte der Sowjetdeutschen entstünde.“

„...Nicht alle jungen Sowjetdeutschen beherrschen ihre Muttersprache, sie vergessen sie. Es sollten mehr Werke erscheinen, die die Aufmerksamkeit, den Blick der Jugendlichen auf sich lenken. Wir wollen von dem jungen sowjetdeutschen Menschen lesen... Wir möchten, daß die Jugend ihre Muttersprache nicht vergißt, dazu kann die Literatur viel beitragen.“

Student des IV. Studienjahres: Mir gefallen am meisten G. Sawatzky „Wir selbst“, D. Hollmann „Gespenste Fesseln“, Gedichte „Morgengruß“, „Lebenslust“, „Der Winter hat Ade gesagt“, V. Klein „Immer in der Furche“, „Jungensgespräch“, „Die Großstadt“, J. Schaffner „Dein Brief“, „Nicht ohne Grund“, R. Jacquemien „Mein Nachbar, der Maurer“, Edmund Günther „Der Steppenwirt“. In diesen Werken gefällt mir die leichte Sprache, vor allem der patriotische Ideengehalt und alles, was Arbeit gewidmet ist.

Wir sitzen manchmal Abend, so wie heut' vor jenen winzigen kleinen Gartenstreifen, die er mit liebevoller Mühe betreut und wo Augusttomaten purpurn reifen... Oder:

In diesen sieben Jahren, Nachbar, schau, will ich noch einmal dreißig Häuser bauen...“

DIE sowjetdeutschen Schriftsteller sollten nicht nur von der Steppe, dem Dorf, sondern auch vom Leben in der Stadt realistisch erzählen, dabei nichts verschweigen, auch nicht die schwersten Mängel der sowjetdeutschen Literatur? Man schreibt mehr von der Natur als vom Leben der Menschen.

Andere Studentin: Ich möchte die Sitten und Bräuche unseres Volkes besser kennenlernen... Ich möchte erfahren, wie unsere Schriftsteller das Schreiben erlernen, wie sie sich entwickeln, woran sie jetzt arbeiten, welche Probleme sie bewegen... Ich möchte etwas aus dem Leben der Sowjetdeutschen vor dem Krieg lesen...“

Wollen wir nun versuchen, einige Schlüsse zu ziehen. Die meisten Themen, die wir gestellten, müßten in der Regel dem Zeitgeschichten entnommen sein, wobei wir unsern Blick immer auf die Mensch-Zeit-Bindung richten sollten, d. h. den Menschen nicht von unserer Zeit lösen und die Zeit im engsten Zusammenhang mit unserem Wirken, baulenden und siegenden Menschen betrachten und darstellen. Wie wir aus den Antworten der Studenten ersahen, ist das Gegenwartsbema am meisten gefragt, und wir wollen diesem gerechten Wunsch unserer jungen Leser entgegenkommen, dabei aber nicht unseren älteren und alten Leser aus dem Auge verlieren.

V.

Nun aber die Frage: Was verstehen wir unter Gegenwart? Die Jahre 1950 bis 1970? Oder nur die Jahre 1965 bis heute? Gehört der jüngste Krieg nicht in unsere Gegenwart, wenn die Wunden, die er geschlagen, noch nicht vernarbt sind und immer noch tiefen? Kann das Thema Kollektivierung der Landwirtschaft und der ersten Fünfjahrespläne als vorrevolutionäre Zeit betrachtet werden? Soll ich als Schriftsteller zu Themen Bürgerkrieg, erste Revolutionsjahre, Rekonstruktionsperiode und Wiederaufbau stehen? Wir vertreten die Standpunkt, daß alles, was in unsere große Epoche fällt, was die Menschen noch heute zuleist bewegt und erschüttert, geschilert werden kann. Auch die vorrevolutionäre Zeit ist würdig, daß man sie darstellt. Hören wir, was der Altimeister Maxim Gorki zu diesem Problem meint: „Wir haben gestern gelebt, und so hat heute gut zu verstehen, um zu wissen, um unser Morgen sein soll, müssen wir unbedingt Rücksicht halten auf unser gestriges Werk und auf das der andern.“ (Maxim Gorki „Über Weltliteratur“ Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, S. 188). Neben den Gegenwartsthemen sollen wir auch die Vergangenheit nicht vergessen. Wollen wir doch die Anteilnahme der Deutschen in Rußland an der Revolution 1905, an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die wir abblenden und verdrängen, die die Kollektivierung der Landwirtschaft, den Klassenkampf im deutschen Dorf, den Sieg des Neuen über das Alte und Morsche, über die Verwirklichung der Fünfjahrespläne, über die Anteilnahme der Sowjetdeutschen am Großen Vaterländischen Krieg gegen den deutschen Faschismus. Dabei wollen wir die Arbeit der Dichter des Hinterlandes nicht vergessen, die in Grube und Wald, am Bau und im Rüstungsbetrieb ihren Mann standen. Warum sollte wir keine Romane und Erzählungen über die Helden des Bürgerkrieges Daniel Wagner, Philipp Ochs, Karl Wagner, Heinrich Fuchs, Wilhelm Wegner, Johannes Schwenk u. a. schreiben? Wir können und müssen es ist unsere heilige Pflicht — über die Helden des Großen Vaterländischen Krieges schreiben, wie Robert Klein, Woldemar Wenzel, den Alexander Hasselbach der Vergessenheit entrissen hat, Michael Asselborn, dessen Heldenweg von David Wagner zum ersten Mal in unserer Sprache eingeleitet wurde, über Friedrich Holzward, Peter Löwen u. a.

Wir wollen auch nicht übersehen, daß Tausende Arbeiter und Bauern, die vorbildlich arbeiten, sich eines gerechten Ansehens erfreuen, als Helden in Erzählungen und Romane gehören.

ZUM Schluß noch eine Frage: Die Literatur für unsere Kinder und Schüler. Soweit wir im Bild sind, haben unsere Verlage etwa vier oder fünf Kinder- und Schülerviertel sowjetdeutscher Autoren herausgebracht. Man braucht nicht einmal zwei Hände, um sie an den Fingern aufzuzählen. Wissen Sie, daß das Büchlein von Nora Pfeffer „Nur nicht heute über Berlin“ in Novosibirsk buchstäblich in einer Woche vergriffen war? Illustrieren Sie die Gedichte von Sepp Osterreicher oder Ewald Katzenstein recht bunt, und ich halte dafür — in einer Woche sind sie ausverkauft. Schreiben Sie mehr gute, wirklich gute Gedichte und Geschichten für die Kinder.

Und noch eins. Unsere Werke werden erst dann von unserer Jugend gelesen werden, wenn die Deutschlehrer sie propagieren und befürworten werden. Es das beispielsweise Helmut Heidebrecht in Saran oder Olga und Michael Kirchgässner in Issik-Kul machen. Aber das ist nicht allerorts so. In vielen Schulen, wo Deutsch als Muttersprache gelehrt wird, gibt es nicht einmal die Sammelbände „Hand in Hand“ oder die Bücher für sowjetdeutsche Kinder. Die Lehrer dieser Schulen haben selbst kein Verständnis von der sowjetdeutschen Literatur und müßten daher einen kurzen Lehrgang der sowjetdeutschen Literatur durchführen. Wir haben diese Frage nicht müßig erheben. Wissen Sie, daß ab nächstes oder übernächstes Jahr ein großer Teil der sowjetdeutschen Gegenwartsliteratur in der Mittelschule vorgetragen werden soll? Das ganze erste Halbjahr der 8. Klasse wird nur der sowjetdeutschen Literatur gewidmet werden. Wir Schriftsteller können uns dieser angenehmen Wendung nur freuen.

Genossen! Wir haben ein Seminar und keinen Kongreß. Wir sind zusammengelassen, um zu lernen. Mein Vortrag sollte nur anregen. Ein jeder von uns sollte das Wort ergreifen und aus seiner Werkstatt erzählen, jeder möge mitteilen, wie er die Methode des sozialistischen Realismus handhabt, wie er schriftstellerische Meisterschaft erlernt, wie er um den richtigen Ausdruck, das Wort ringt... Sprechen Sie von der Überwindung des Schematismus und Illustrativen, wie Sie in das Wesen ihrer Helden eindringen und wie Sie ihre Psychologie darstellen. Berichten Sie, wie Sie die nationalen Eigenheiten des sowjetdeutschen Volkes mit den sozialistischen Neuerungen unseres Lebens darstellen und miteinander verknüpfen. Sehr wichtig ist zu erfahren, was Sie selbst unternehmen, um Ihr Dichtertalent in der großen Masse zu tragen und somit beitragen, unser Volk im kommunistischen Geiste zu erziehen.

Literaturseite

In seinen Augen strahlt Freude

Unlängst besuchte ich wieder einmal meinen alten Bekannten Alexander Heinz.

Vor zwei Jahren wurde er von seinen Mitarbeitern feierlich in den Ruhestand beglückwünscht.

„So“, sagte er damals, „jetzt wollen wir mal etwas ausruhen.“ Das Gewerkschaftskomitee der Verwaltung „Promstroj“ Nr. 1 hängte dem Baumeister zum Abschied eine Sanatoriumseinweisung in die Krim ein. Doch nebenbei meinte man: „Wirst du es aushalten, Alexander Jegorowitsch, wirst es dir ohne uns, ohne den Bau nicht einsam werden?“ Daraufhin schmunzelte er nur.

Nun sah ich in seinem Vorgarten und wartete auf den Hauswirt. Mein Auge bemerkte sofort, daß die Umzäunung ausgebaut, ein neues Tor gezeichnet und das Haus von außen frisch renoviert war. Also hat mein Freund, jetzt Rentner, überall schon gründlich Hand angelegt.

Da ging es einmal das Gartengelände und Alexanders Hünengestalt in etwas gebeugter Haltung kam mit ausgebreiteten Armen auf mich zu. Er war im Arm bekleidet mit dem Metermaß und einem Bleistift in der Brusttasche. Wir begrüßten uns herzlich.

Er bemerkte meinen fragenden Blick, der auf seiner Brusttasche haften und lachte: „Ach so, du rätst, wer ich bin? Kann mich vorstellen: Baumeister Alexander Heinz.“

„Nicht ausgehalten?“ stieß ich begreifend hervor.

„Eben, wieder auf den Bau. Hol der Kuckuck Rentenstand! Aber jetzt kommt, wollen wir etwas bei einer Tasse Tee sitzen“, zog mich Alexander ins Haus.

„In einem Jahr Rentenzustand habe ich Haus, Hof, Garten und vieles andere nach meinem Geschmack eingerichtet. Dann aber trieb mich die Langeweile von einem Platz zum anderen, ich fuhr kreuz und quer



durch unser großes Land, besuchte Verwandte, Bekannte, beschaute mir Städte und Dörfer und überall, wo ich hinkam, wurde gebaut. An manchen Orten sogar besser als bei uns in Karaganda. Da bekam ich die Sehnsucht nach meiner gewohnten Arbeit, nach meinen Bauleuten. Heimgeliebt, hat ich sofort um Anstellung. Und sonderbar, niemand wußte sich, daß ich wiedergekommen war. Man sagte nur: Das habe wir vor-gesehen. Also bitte schön: ins alte Amt als Baumeister.“

„Bereust du es nicht?“ wollte ich wissen.

„Wo doch! Ich fühle mich jetzt wieder gesund und glücklich zugleich. Ich habe jetzt Sorgen und Pflichten, dafür aber auch viel Freude bei der Arbeit.“

Alexander erzählte noch viel von seinen Kollegen und vom Bau. In seinen Augen strahlte Freude...

Fr. HOLD
Karaganda

Bernhard Grzimek erzählt aus der Tierwelt Australiens

3. Nicht mehr zu helfen?

„Er hat den Punkt erreicht, von dem es keine Wiederkehr mehr gibt, und die besten Absichten werden ihm nicht mehr retten“, so schreibt Michael Sharland, der führende Zoologe der Insel Tasmanien unter der Südspitze von Australien, über den Beutewolf (Thylacynus cynocephalus). Es ist zum Verzweifeln. Wäre dieses große Beutetier nicht vor Jahrhunderten von Künstlern erfunden und geschaffen worden und nicht von der Natur in einer Jahrtausende-Entwicklung, selbstverständlich würde man ihn retten. Schließlich wendet die UNO Millionen auf, haben jetzt Leute weitere Millionen gestiftet, um die Steinklasse von Abu Simbel vor dem Untergang in einem neuen Sausee zu retten (die am linken Nilufer seit über dreitausend Jahren gleich vierfach in zwanzig Meter Größe den toten ägyptischen König Ramses II. verewigen und, wie die Pyramiden, zugleich die grausame Zwangsarbeit von Zehntausenden am Nilufer ihr qualvolles Dasein zum Ruhme menschlicher Tyrannen. Diese von Menschen geschaffenen Werke werden von der Natur bewundert und verehrt. Was nicht von Menschen gemacht ist, sondern von der Natur, das darf man getrost vernachlässigen, verachten, zerstören). Um den Beutewolf zu erhalten, eines der aufregendsten und seltsamsten Tiere auf Erden, brauchen wir einen zwanzigen Bruchteil der Summe für Abu Simbel.

Tasmanien, das mit 63.000 km² Immerhin dreiviertel so groß ist wie Irland, hat bis heute nur etwa vierhunderttausend Einwohner, von denen jeder dritte in der Hauptstadt Hobart wohnt. Sie haben schon vor über hundert Jahren einen Preis von hundert Mark auf den Kopf jedes Beutewolfs gesetzt, weil die Tiere nicht nur von Kängurus lebten, sondern nach der Einföhrung des Schafes auch auf den weiden Herden ihre Beute holten. Seit über zwanzig Jahren steht jetzt umgekehrt eine Strafe von zweitausend Mark darauf, einen Beutewolf zu töten. Aber das kann diese Tierart nicht mehr retten.

Jungen ähnlich wie die Beutewölfe drei Monate lang in dem fachen Bauchbeutel, der sich nach hinten öffnete, und legte sie dann in einem gepolsterten Nest ab, wenn sie etwas selbständiger geworden waren. Beutewölfinnen hatten bis zu vier Jungen, die ihre Mutter später auch eine Zeilang bei der Jagd begleiteten.

Wie gearkelt Beutewölfe allerdings wirklich waren, werden wir Menschen wohl nie mehr erfahren. Einer der letzten, von dem man gehört hat, wurde 1930 an der Nordwestküste Tasmaniens bei Maubanna getötet, ein weiterer drei Jahre später in einer Schlinge gefangen. Seitdem hat man sich immer wieder vergeblich bemüht, noch welche ausfindig zu



machen. Rhyo Marthick suchte im Mai 1937 drei Wochen lang nach ihnen. Er behauptete, Spuren von zwanzig Wölfen gefunden und sie sogar in der Dämmerung gesehen zu haben. Seitdem sind mehrere Expeditionen zum gleichen Zweck unternommen worden, zuletzt eine 1945; alle waren vergeblich. Leute, die sich lange in sehr entlegenen, wilden Gegenden Tasmaniens aufhalten mußten, wie zum Beispiel zum Bauen von Telegraphenleitungen, haben immer wieder in Zeilungen behauptet, sie hätten die berühmten „Tasmanischen Tiger“ gesichtet. Sie konnten es jedoch niemals nachweisen. Besonders Aulsebrook erregte 1957 der Bericht einer Erbschraubermannschaft, die von der Luft aus der Westküste einen Beutewolf gesehen und verfolgt hatte. Sie konnte sogar ein Foto von ihm vorweisen. Die Fachleute hielten es für das eines Hundes.

Im August 1961 berichtete die Zeitung „Mercury“ in Hobart, daß zwei Männer, Bill Morrison und Laurie Thompson, an der Westküste gezeltet hatten, um zu fischen. In der Nacht hörten sie ein Geräusch, als ob ein Tier sich bemühte, einen Korb mit Ködern zu erreichen, der draußen stand. Thompson erhob sich, ergiff ein Stück Holz, um das Wesen zu vertreiben. In der Dunkelheit sah er doch denkbar schlecht. Es handelt sich nämlich um eine Landschaft, die für Beutewölfe völlig ungeeignet ist und in der sie kaum Nahrung finden können. Beutewölfe sind ursprünglich offensichtlich keine Waldtiere, sondern sie sind in der Steppe, jedenfalls in offenem Gelände, zu Hause. Dafür spricht auch ihre Streifenzeichnung. Nur hier konnten sie ausreichend Kängurus und Wallabies finden. Durch die Schafzucht und Farmer sind die Beutewölfe aus ihrem eigentlichen Lebensraum immer mehr vertrieben worden. Auch wenn ihnen dort niemand mehr etwas tun könnte, so sieht man sich nicht mehr halten. Wollte man sie wirklich retten, so müßte man wohl versuchen, offenes Gelände für sie zu schaffen und Beutewölfe anzusiedeln, vielleicht am einfachsten Schafe. Aber es sieht nicht so aus, als ob irgend jemand solche Aufwendungen für ein „lästiges Raubzeug“ machen würde.

UNSER BILD: Einig sind sich alle, daß Beutewölfe niemals Menschen angreifen haben. Trotzdem werden die letzten in unseren Tagen ausgerottet und werden für immer von der Erde verschwinden. Dieses Paar wurde einst im Zoologischen Garten von Washington aufgenommen.

Versé am Wochenende

„Aktion Widerstand“

So heißt der Bund, den unlängst sie geschlossen, die „kalten Krieger“ dort im Bonner Stadt, die schon seit Jahren stür und unverdrossen von „Grenzen“ schreiben, von „Vaterlandsverrat“.

In bester Eintracht haben sich verbündet Rechtsextrimester Hetzer aller Art, und eine Revanchistenbande gegründet, der alle Räubertraktionen wahr.

Die DDR ist ihnen Dorn im Auge! Die UdSSR — „Feind Nummer eins“! Die Brandi-Regierung, „rein zu gar nichts taugend“, kalfiert diese Meute beiderseits des Rheins.

Ihr „Widerstand“ gilt friedlichen Kontakten, das ist das wahre Ziel der „Aktion“, und daß sie fähig sind zu Terrorakten, beweist der Mordanschlag am Denkmal schon.

Die unheilvolle Allianz der Rechten, der Hochfinanz und Rüstungsindustrie, sie war schon zweimal schuld an Bombennächten und preist erneut die Billkriegsstrategie.

Die „kalten Krieger“ möchten gern entfesseln noch eines dritten Krieges... Doch wie fatal! Man schlug sie zweimal schon in manchen „Kesseln“ und in gar vielen Schlachten auch frontal!

Es darf den Herren niemals mehr gelingen, noch einmal zu entfachen einen Brand... Das deutsche Volk muß selber sie bezwingen, aktiv zerschlagen ihren Widerstand!

Rudi RIFF

Afanassi Fet

Zu seinem 150. Geburtstag



Der russische Lyriker Afanassi Afanassjewitsch Fet (Schenin) wurde am 5. Dezember 1820 in Nowosjolki, Gouvernement Orjol, in der Familie eines Gutsbesitzers geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf dem Dorf, wo er gerne den Mädchen der leibeigenen Bauernmädchen lauschte, die sie ihm in den Abendstunden beim Spinnen erzählten. Schon in seiner frühen Kindheit liebte er, seinen Spielkameraden Gedichte von Puschkin vorzutragen.

Mit vierzehn Jahren brachte man ihn nach Petersburg, um ihn zum Examen für den Eintritt in die Universität vorzubereiten. Nach drei Jahren bezog er die Moskauer Universität, wo er Philosophie studierte. Hier schloß er enge Freundschaft mit dem Kritiker und Dichter Grigorjew. Fet begann selbst Gedichte zu schreiben. Er zeigte sie Gogol, der sie billigte, was dem jungen Dichter Mut zur weiteren schöpferischen Arbeit machte. 1840 wurde Fets erstes Gedichtbändchen herausgegeben. Alle seine frühen Gedichte sind eng verbunden mit der poetischen Tradition Pußkows, Fet veröffentlichte seine Gedichte in den Zeitschriften „Sowremennik“ und „Otschestwennyje sapiski“.

Obwohl Fet ein leidenschaftlicher Anhänger der „reinen Kunst“ war, hat er Natur- und Liebesgedichte von bleibendem Wert hinterlassen. Viele seiner Gedichte wurden durch ihren zaubernden lautlichen Wohlklang von solchen Komponisten wie Tschaikowski, Rimski-Korsakow, Rachmaninow vertont.

Afanassi Afanassjewitsch Fet starb am 21. November 1882 in Moskau.



Wintertage im Walde Foto: S. Awdejuk

Kennen Sie den Witz schon?

Lehrer: „Wie lange leben die Menschen?“
Schüler: „Das hängt von der Katze ab!“

Bel einer Geburtstagsfeier flüsterte Frau Sander ihrem Mann zu: „Erzähle mal einen Witz, dann kann ich beim Lachen meine neuen Goldzähne zeigen!“

Der Vater beehrte seinen Schwiegervater: „Eine glückliche Ehe kann man

Um den „Iswestija“-Preis

Dieses Wochenende ist reich an Sportereignissen, an deren Vorgebu sich so manches sportliebende Herz entflammt.

Heute ist die Aufmerksamkeit aller Fußballfreunde unseres Landes auf Taschkent gerichtet, wo das letzte, zusätzliche Treffen der XXXII. UdSSR-Fußballmeisterschaft ausgetragen wird. Zwei Mannschaften — „Dynamo“ und ZSKA — sind die Anwärter auf den hohen Titel des UdSSR-Fußballmeisters. Heute werden sie mit gleichen Chancen den grünen Rasen des „Pachtakor“-Stadions betreten, um in einem fairen Kampf ihre Rechte auf diese Ehre zu behaupten. Doch nur eine kehrt vom Fußballfeld als Ladesmeister 1970 zurück. Welche von den beiden? Ich hoffe, daß wir die Antwort auf diese Frage schon heute abend wissen werden.

Doch Ruhe ist den Sportfreunden in diesen Tagen nicht vergrömt.

Morgen startet das schon zur Tradition gewordene Turnier um den „Iswestija“-Preis. An diesem Wettkampfen nehmen die Hockeyauswahlen der UdSSR, der Tschechoslowakei, Schwedens, Polens und Finnlands teil, und man kann dieses Turnier mit Recht als internationale Welt- und Europameisterschaft betrachten, da hier vier von den sechs Teilnehmern der Hockeyweltmeisterschaft 1971 zu sehen sind. Die USA-Auswahl, die im März in der Schweiz spielen wird, verzichtete aus irgendwelchen Gründen auf die Teilnahme an den



Spielen um den „Iswestija“-Preis. Von den heutigen Teilnehmern werden wir in der Schweiz nur die polnische Mannschaft vermissen. Sie sind im Streit gegen die BRD-Auswahl um die einzige Vakanz in der A-Gruppe, welche wegen der freiwilligen Absage der DDR-Mannschaft von der Teilnahme an der Weltmeisterschaft 1971 frei wurde, mit 6:3 in München und 4:1 in Lodez verloren.

Zur Zeit stehen die Ehrenpreise des Vorjahres — die schönen 40-Liter-Samoware aus Tula — in drei verschiedenen Orten der Welt in Moskau, Lushniki, in Prag, in der Wohnung des Kapitäns der CSSR-Auswahl Juri Holik und in Montreal — in den Räumen der Assoziation „Hockey-Kanada“. Schade, daß die Kanadier, die früher würdig ihr Land, die Heimat dieses müftigen Spiels, auf vielen internationalen Wettkämpfen vertreten, jetzt so fern, wegen der Launen ihrer Sportbosse, von dem Geschehen auf diesem Gebiet sind. Aber es besteht doch eine Hoffnung auf ihre Rückkehr. Man erwartet in Moskau den Präsidenten der Assoziation „Hockey-Kanada“ Charles Heyer, der vielleicht irgendwelche Verhandlungen in der Frage der Wiederaufnahme der Kanadier in das Welthockey führen wird.

Für die Sieger des diesjährigen Turniers sind neue Preise vorgesehen, die in den Städten Smolensk und Semow, Gebiet Gorki, angefertigt wurden.

E. WENDL

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Der Schwank, der stirbt nicht aus! Die Schreibmaschine

Beim Hannes un bel... der Kath wollt's gar net mehr geleit, nix wie Ilew Street. Was grad die Schulwur, wußte se selwer net. Ahns awr wor klar wie Worschbrüh, daß sich die Kath sogar irrt die Spinnel an dr Wand gr'ärjt hot. Sie wollt machmol auch so net, wie se selwer wollt.

Dr Hannes doch so vor sich: Shot hat Leeds Häckche ja Kreizje. Bei dr Jeds hot die Frog beileiwe nie rausstrische lasse. Die Läng bringt ewer die Last!

„Horch e mol, Kummje!“ saar omhol beim Dreache, irw'n Jaschke, „root in doch mol, was ich mit maaner All ohgewe soll: immer suchts Ursach zum Streit.“

„Was“ hot dr Jakob esagt, „in sohinge Fälle is gudr Root, feier, wir wibt ju e Mitll, des kennt mer mol annerer prowiere, awr do mißt etwas Geld drzu sinn.“

„Geld? An Geld feilt's doch mir un dr Kahrie net! Mir kenne un nouch dr Jahresrechnung e „Pobeda“ kaawe, wann alles ahlich zügung. Wann's graad un'n Friede hannel, is ahm doch nix ans Herz gewachse. Was hoste dem ausgeplahnt, wann's wisse der?“

„Do mißt so in Apparat pkaawt werre, der wir dr Leit ihr'n Tisch kosch usschreibe kann. Was des anner obbelangt, loß nor mir irw.“

„Wie de mahnt, ans Geld soll's net feile. Awr ohns, Jaschke, will ich dich gibbt luna, laß von dene Schreibmaschine die Kath nix inne werre, sunst macht se aus dem Ding'n Dreschlegl vor mich raus!“

„Des werd schun alles sa Weech

gehe, sel nor mol net bang. Ohns ewer, mißt ich doch noch wisse.“

„Was denn, Jaschke?“

„Wu und wann dr dich am liebsle streite tut!“

„Des Kommand, is e kitzlich Frog. So e Wettstazjoun is noch net gbaud, die wu festliche kann, wu un wann maaner All die Biemilch umschied!“

„In sohnejen Fall wer ich den Apparat wahrscheinlich graad unner eier Bett ustelle misse, daß n n so hamiger Weise umschalle kanast, wann's graad am schönste hergeh!“

„Ne! Jaschke! Du haste graad dr Schreibmaschine Platz ausgeschit! beim Schlowe sinn uns ich un die Kath dr best ahlich. Wann's schun, so

stimm soll, stell en Ilew unnerm Tisch hin, dort kann schreibe.“

„Wie alles wir kumme is, was kaner als wir dr Jakob und dr Hannes.“

„No, wie kau ich dr?“ hot e Mannestimm un dr Dippi wie in Hannes seine froglot.“

„Wie n alle Wallach!“

„Schall doch mol den Teiw zum Gwitw aus, do vrscht mer jo sa achen Wort net!“ hot die Kath vor Zorn gruw.

„Du vrscht gut, nor willst du Schand net hore“, hot schlaue Jaschke gedocht, un hot des Ding immer weldr spieles losse.

„Komm, Hannesje, wolle haamgeh!“ hot die Kath gsaat, wie der Spektagl immer tollr is worre.“

„No, wie geht's?“ hot noch paar Teiw unner n Haaner froglot.“

„Sie is n ganz anner Mensch gwore, Jaschke! Wa... er also gebott n Donnerwetw so unvrschens auswutschit, gukt se sich ewer gleich vrschrooke un Wallachschin!“

Woldemar HERDT

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Parteil. und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-17-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle. — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72